

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Personale Informationsmittel

Carl SCHMITT

Literaturkritik

- 17-2** *Carl Schmitt als Literaturkritiker* : eine metakritische Untersuchung / Linjing Jiang. - Wien : Praesens-Verlag, 2016. - 236 S. ; 21 cm. - Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2013. - ISBN 978-3-7069-0881-8 : EUR 25.90
[#5157]

Carl Schmitt war natürlich im eigentlichen Sinne kein Literaturkritiker. Das dürfte unstrittig sein. Doch er hat sich – sozusagen im Nebenberuf – immer wieder auch mit literarischen Texten befaßt, die er meist für die Zwecke der Selbstmythologisierung, aber auch als Mittel zur Erschließung bestimmter weltgeschichtlicher, politisch-theologischer oder philosophischer Entwicklungen und Probleme fruchtbar zu machen suchte. Ein berühmtes Beispiel ist seine Selbst-Stilisierung als “Benito Cereno des Völkerrechts”, für die er sich einer weniger bekannten Erzählung Herman Melvilles bediente, die er aber in philologisch durchaus problematischer Weise eher benutzte als sorgfältig interpretierte. Das geht nicht zuletzt aus dem instruktiven Briefwechsel von Carl Schmitt und Marianne Kesting hervor, der kürzlich in den *Schmittiana* publiziert wurde¹ und von der vorliegenden Arbeit nicht mehr genutzt werden konnte. Diese Arbeit ist eine Heidelberger Dissertation, die von Dieter Borchmeyer und Reinhard Mehring betreut wurde. Sie ist in einer allerdings nicht seitengleichen Version auch online abrufbar.²

Der Verfasser hebt in seinem Vorwort auch auf die aktuelle chinesische Rezeption von Schmitt ab,³ doch dürfte hierbei gerade der von ihm herausge-

¹ *Schmittiana* : Beiträge zu Leben und Werk Carl Schmitts / hrsg. von der Carl-Schmitt-Gesellschaft. - Berlin : Duncker & Humblot. - 24 cm [#2430]. - N.F. 3 (2016). - 364 S. : Ill. - ISBN 978-3-428-15025-0 : EUR 99.90. - Hier S. 251 - 316. - Rez.: *IFB 17-1* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8240>

² <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/15770/1/Dissertation.pdf> [2017-05-13].

³ Zur internationalen Rezeption von Schmitt siehe etwa *Der Staat des Dezisionismus* : Carl Schmitt in der internationalen Debatte / Rüdiger Voigt (Hrsg.). - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos-Verlagsgesellschaft, 2007. - 263 S. ; 23 cm. - (Staatsverständnisse ; 14). - ISBN 978-3-8329-2671-7 : EUR 34.00 [#0272]. - Rez.: *IFB 09-1/2* <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz26513661Xrez1.htm>

arbeitete Teil des Werkes eher weniger bedeutsam sein. Denn für das China der Gegenwart dürften eher die großen Fragen im Spannungsfeld von Politik und Religion bedeutsam sein, wie der Verfasser ja auch andeutet. Schmitt als Literaturkritiker - was hat er gegebenenfalls mit solchen großen Fragen zu tun? Darauf wäre im Anschluß an die Detailanalysen zurückzukommen. Sieht man auf die Schmitt-Rezeption hierzulande, so kann man immerhin konstatieren, daß das Thema Schmitt und die Literatur vor einiger Zeit (2013) Gegenstand einer Marbacher Tagung war, deren Ergebnisse zwar alle publiziert wurden, leider aber nur in verstreuter Form hier und da und die so auch nicht als gemeinsamer Impuls zur verstärkten Bearbeitung des Themas wirken konnten.⁴

Der Autor bietet in seiner Arbeit keine theoretische Einordnung seiner Studie, sondern steigt *medias in res*⁵ und liefert so jeweils für sich lesbare Kapitel zu 1. Carl Schmitts Kritik an der Romantik, 2. zu Carl Schmitts Däubler-Deutung, 3. zu Schmitts Hamlet-Deutung,⁶ 4. Schmitts Melville-Deutung, 5. zu Schmitts Weiß-Deutung und 6. zu Schmitt und der Erzählung vom Großinquisitor bei Dostojewski. Über die Auswahlkriterien gerade dieser Autoren und Texte sagt der Verfasser nichts, auch wenn er im Vorwort noch andere nennt (darunter auch Mao Tse-tung, der aber kein Autor der Weltliteratur im eigentlichen Sinne ist).⁷

Blickt man in das Kapitel zu Schmitts Romantik-Kritik, so läßt sich eine gewisse Enttäuschung leider nicht verhehlen. Denn der Autor hat nicht nur für sein Thema zentrale Texte wie Karl Heinz Bohrs *Kritik der Romantik* nicht zur Kenntnis genommen, was kaum nachvollziehbar ist; er läßt auch nicht erkennen, daß er überhaupt mit den zeitgenössischen literaturhistorischen Forschungen vertraut war, die man als Kontexte für Schmitts Roman-

⁴ Siehe z.B. *Der Feind* / Martin Mosebach. // In: Sinn und Form. - 66 (2014),1, S. 5 - 20.

⁵ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1122669909/04>

⁶ Für die bereits 2013 angenommene Dissertation konnte die folgende Publikation leider nicht mehr berücksichtigt werden: *Der Einbruch der Zeit: Carl Schmitt liest Hamlet* : vorgetragen in der Sitzung vom 15. November 2013 / Andreas Höfele. - München : Bayerische Akademie der Wissenschaften, 2014. - 48 S. : Ill. ; 22 cm. - (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften : Philologisch-Historische Klasse ; 2014,3). - ISBN 978-3-7696-1668-2 : EUR 10.00 [#3910]. - Rez.: *IFB 14-4* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz414049675rez-1.pdf> - Zu Hamlet siehe jetzt insbesondere das ausgesprochen nützliche Kompendium *Hamlet-Handbuch* : Stoffe, Aneignungen, Deutungen / hrsg. von Peter W. Marx. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2014. - XI, 563 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02352-0 : EUR 79.95 [#3551]. - Rez.: *IFB 14-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz346547660rez-1.pdf>

⁷ Zu einem weiteren Beispiel siehe *Benjamin Disraeli and Carl Schmitt's Political Theology* / Till Kinzel. // In: Proceedings / Anglistentag 2007, Münster. Ed. by Klaus Stierstorfer. - Trier : Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008. - XII, 477 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. -(Proceedings of the conference of the German Association of University Teachers of English ; 29). - ISBN 978-3-86821-084-2 : EUR 69.00. - Hier 401 - 411.

tikbild hätte heranziehen können und sollen, angefangen mit Ricarda Huch⁸ und Friedrich Gundolf bis hin zu Walter Benjamin, um nur einige naheliegende Beispiele zu nennen. Wenn ich nicht sehr irre, kommt Benjamin in Jangs Buch überhaupt an keiner Stelle vor, was doch einigermaßen verwundert. Man hätte auch zeigen können, wie Schmitt Verweise auf Autoren wie Byron in seine Darstellung der politischen Romantik einbaut, die so klar wie nur möglich auf die theologisch-politische Stoßrichtung seiner Romantik-Studien hinweisen. Ohne solche Hinweise aber bleiben wesentliche Bezüge außer Betracht, so daß es der Analyse von Schmitts Romantik-Buch an der nötigen Tiefe mangelt.

Interessanter sind die Ausführungen zu Theodor Däubler⁹ und Schmitts Rezeption dieses wohl eher unbekanntes Dichters, den auch Germanisten kaum zum Kanon rechnen dürften. Der Verfasser betont zu Recht, daß „Schmitts Däubler-Deutungen für das Verständnis von Schmitts gedanklichem Hintergrund unentbehrlich“ seien, so daß es besonders bedenklich erscheinen muß, wenn Linjiang Lin konstatieren muß: „leider werden sie in der Sekundärliteratur weitgehend verkannt und ignoriert“ (S. 47). Wichtig ist hier u.a. die starke Hervorhebung des Begriffs der Demut, die als „Demut vor der Natur der Sprache“ erscheint, aber auch in einem engen Bezug zum Glauben an die Offenbarung steht (S. 53). In diesem Zusammenhang spielen auch Vergleiche Däublers mit Rilke eine Rolle, zumal Schmitt Rilkes Gedichte immer wieder behandelt (S. 55): „Rilke vergeht, Däubler besteht“, so Schmitts kategorisches Urteil (S. 56).

Der Verfasser geht konzise auf die Wandlungen im Urteil über Däubler ein, die sich im Kontrast der frühen literaturkritischen Äußerungen und derjenigen aus der Nachkriegszeit zeigen. Von der Sache her gut ergänzt werden die Ausführungen zu Däubler durch das ausführliche spätere Kapitel über Konrad Weiß, einen katholischen Dichter, der das Konzept eines „christlichen Epimetheus“ aufbrachte, mit dem sich Schmitt stark identifizieren sollte. Anders als bei Däubler hat Schmitt aber nicht monographisch zu Weiß Stellung genommen (S. 157). Es ist aber auffällig, daß Jiang in dem Kapitel über Weiß vergleichsweise wenig auf die literarische Dimension eingeht, sondern viel über das Freund-Feind-Thema spricht und erläutert, was es mit dem von Schmitt als zentrale Selbstaussage über seine Intention betrachteten Ausdruck von der „eigentlichen katholischen Verschärfung“ auf sich habe (S. 178 - 189).

⁸ Es gibt auch noch andere, eher verdeckte Beziehungen im Umkreis Huch - Schmitt. Vgl. etwa **Variationen über Bakunin nach dem Ersten Weltkrieg** : Ricarda Huch, Carl Schmitt und Hugo Ball als Leser und Deuter des russischen Anarchisten. / Till Kinzel. // In: Geschichtsgefühl und Gestaltungskraft : Fiktionalisierungsverfahren, Gattungspoetik und Autoreflexion bei Ricarda Huch / hrsg. von Cord-Friedrich Berghahn, Jörg Paulus und Jan Röhnert. - Heidelberg : Winter, 2016. - 333 S. : Ill. ; 24 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beiheft ; 75). - ISBN 978-3-8253-6644-5 : EUR 45. - , S. 303 - 317.

⁹ Auch für Arno Schmidt war Däubler offenbar nicht irrelevant. Siehe **Nordlichter** : Theodor Däubler im Werk Arno Schmidts / Ulrich Klappstein. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2012. - 140 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-89528-926-2 : EUR 19.80.

Ein weiteres Kapitel behandelt die schon öfter analysierte **Hamlet**-Deutung Schmitts, die sich stark auf sachlich und methodisch zweifelhafte Deutungen von Lilian Winstanley stützten.¹⁰ Hier sei aus den Bemerkungen des Autors nur eine herausgegriffen, daß nämlich für Schmitt „die Kritik an der Kunstphilosophie das ganze Leben hindurch ein wichtiges Thema blieb“ (S. 89), weil nämlich die Entwicklung der Kunstphilosophie zu einer „Expansion des Ästhetischen“ geführt habe (ebd.). Der Verfasser stellt mit Klarheit die diversen Aspekte von Schmitts Hamlet-Deutung heraus und betont vor allem die Bedeutung der Demut als Schlüssel für Carl Schmitts Interpretation (S. 130). Da sich bei Schmitt Literaturkritik und theologisch-politisches Denken gegenseitig anregten, so Jiang, lohnt es sich abschließend, der Figur des Großinquisitors nachzugehen, in der er offenbar ein hohes Identifikationspotential wahrnahm (S. 190). Jedenfalls bestehe die Möglichkeit, daß man mit der Figur des Großinquisitors den „verborgenste(n) Schlüssel für [Schmitts] gesamtes Denken, sein Leben und auch seine Literaturkritik“ in der Hand hält (S. 191). Letztlich bestätigt die Untersuchung der Auseinandersetzungen Schmitts mit Literatur und bestimmten Autoren die zentrale Bedeutung, die die politische Theologie für sein Denken wie überhaupt seine ganze Existenz besaß. Das gilt auch dann, wenn man wie die vorliegende Untersuchung zu dem Ergebnis gelangt, daß „sich Schmitts Glaube auch nicht an erster Stelle an den festliegenden Dogmen der katholischen Kirche orientiert“ (S. 205). Die daraus resultierenden Widersprüche sollen sich so darstellen, daß er einerseits seine Lehre zwar auf dem Glauben aufbaue, es ihm andererseits aber an der christlichen Dimension fehle, „die auf einer mehr verständnisvollen und barmherzigen und weniger urteilenden und kritisierenden Grundlage dem Menschen“ gegenüberstehe (S. 206). Man darf vermuten, daß Schmitt diesen Hinweis mit einiger Erheiterung zur Kenntnis genommen haben würde. Jiang weist ja ausdrücklich auf den zentralen Punkt hin, daß Schmitt jede politische Lehre auf einem Bild des Menschen als zumindest riskantem Wesen gründet. Schmitt selbst spreche von Politischer Theologie, ebenso auch Heinrich Meier in seiner maßgeblichen Interpretation,¹¹ während der Verfasser nach „intensiver Beschäftigung mit dem Thema“ eher zu dem Begriff „Theologische Politik“ neige, um so zum Aus-

¹⁰ Siehe auch **No Hamlets** : German Shakespeare from Nietzsche to Carl Schmitt / Andreas Höfele. - Oxford : Oxford University Press, 2016, S. 251 - 259, 266 - 267.

¹¹ **Die Lehre Carl Schmitts** : vier Kapitel zur Unterscheidung politischer Theologie und politischer Philosophie / Heinrich Meier. - 3. Aufl., mit einem Rückblick: Der Streit um die politische Theologie. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2009. - 304 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-476-02314-8 : EUR 19.95 [#0563]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz309033500rez1.htm> - Diese Deutung hält Reinhard Mehring für eine vereinfachende dogmatische Rekonstruktion der Politischen Theologie. Siehe **Carl Schmitt: Denker im Widerstreit** : Werk - Wirkung - Aktualität / Reinhard Mehring. - Orig.-Ausg. - Freiburg ; München : Alber, 2017. - 412 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-495-48897-3 : EUR 39.00 [#5216]. - Hier S. 9. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

druck zu bringen, daß Schmitt „theologische Axiomatik in seiner Staatslehre sowie in den politischen Alltag hineinträgt und nicht umgekehrt“ (S. 208). Eine die Einzelanalysen zusammenbindende abschließende Erörterung fehlt als solche, doch finden sich einige konklusionsartige Bemerkungen in dem letzten Kapitel über den Großinquisitor. Das hätte vielleicht etwas mehr herausgestellt werden können, um nach dem „metakritischen“ Durchgang durch Schmitts „literaturkritische“ Interventionen Bezüge zu dem herzustellen, worum es Schmitt selbst letztlich ging. Ein Beispiel dafür, wie man solche weiterführenden Überlegungen an die Erörterung von Schmitt und Co. etwa unter kunstgeschichtlichen Aspekten entwickeln kann, hat jüngst Horst Bredekamp in seiner *Behemoth*-Studie vorgelegt.¹² Da Schmitt die literaturkritischen Betrachtungen, die sich in seinem Werk finden, nicht um ihrer selbst willen angestellt hat, um bestimmte Kunstwerke angemessen zu verstehen, sondern weil er mit ihnen strategische Deutungsangebote machte, muß zumindest ansatzweise auch der Bezug auf die Schmitt leitenden Intentionen hergestellt werden, die es erlauben, den Platz der „schönen Literatur“ bzw. der Literaturkritik in seinem Oeuvre zu bestimmen.¹³ Jiang nimmt eine solche Bestimmung insofern vor, als er abschließend auf die Kritik der Romantik zurückkommt, die sich allenthalben bei Schmitt findet und das mit der klaren Differenzierung des „Selbst“ vom „Anderen“ verbindet (S. 216). Auch wenn Schmitt auf „romantische, billige Lösungen“ verzichte, habe der das Romantische „leider auch nicht durchbrochen“. Es liege gewissermaßen eine romantische Kontamination bei Schmitt vor, die Grenze zwischen dem Ich und dem Anderen nicht überschritten zu haben (S. 218). Er habe deshalb auch nicht „die romantische Selbstrechtfertigung und Selbstdarstellung“ überwinden können (ebd.), obwohl er sich in *Ex captivitate salus* ausdrücklich dahingehend geäußert hatte, daß er die Neigung Rousseaus „zu literarischen Beichten und Bekenntnissen“ verachte (S. 157).¹⁴

¹² Siehe dazu meine Rezension zu: *Der Behemoth* : Metamorphosen des Anti-Leviathan / Horst Bredekamp. - Berlin : Duncker & Humblot, 2016. - 117 S. : Ill. ; 21 cm. - (Carl-Schmitt-Vorlesungen ; 1). - ISBN 978-3-428-14932-2 : EUR 24.90 [#4800]. - Rez.: **IFB 16-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz475517504rez-1.pdf?id=7932>

¹³ Was dabei herauskommt, wenn man diesen Zusammenhang vernachlässigt, zeigt sich exemplarisch an einer Arbeit, die allen Ernstes aus Schmitts Beschäftigung mit Aspekten praktischer Philosophie eine „politische Philosophie“ Schmitts ableiten will. Siehe *Carl Schmitt als politischer Philosoph* : Versuch einer Bestimmung seiner Stellung bezüglich der Tradition der praktischen Philosophie / von Hugo Eduardo Herrera. - Berlin : Duncker & Humblot, 2010. - 143 S. ; 24 cm. - (Beiträge zur politischen Wissenschaft ; 164). - ISBN 978-3-428-13399-4 : EUR 78.00 [#1587]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz332915697rez-1.pdf>

¹⁴ *Ex captivitate salus* : Erfahrungen der Zeit 1945/47 / Carl Schmitt. - 4., erw. Aufl. - Berlin : Duncker & Humblot, 2015. - 100 S. ; 19 cm. - ISBN 978-3-428-14809-7 : EUR 19.90 [#4369]. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz446653209rez-1.pdf> - Vgl. auch *Glossarium* : Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958 / Carl Schmitt. - 2. Aufl., erw., berichtigte und kommentierte Neuausg. / hrsg. von Gerd Giesler und Martin Tielke. - Berlin : Duncker & Humblot, 2015. - XIII, 557 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-428-14486-0 : EUR 69.90 [#4367]. - Rez.: **IFB 16-3**

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8365>